Replik auf einen Artikel von Rudolf Möckel:

„Wes des Herz voll ist…“: Die schleichende Politisierung der Evangelikalen

Erschienen am 15. Juni 2025 auf der Webseite „Gesunde Gemeinden“
https://www.gesunde-gemeinden.de/artikel/wes-des-herz-voll-ist-die-schleichende-politisierung-der-evangelikalen/

KERNAUSSAGEN DES AUTORS

Worum geht es?

Der Artikel thematisiert eine vermeintliche geistliche Verschiebung in evangelikalen Gemeinden: Viele Christen beschäftigten sich zunehmend intensiv mit Politik und verlören dabei zentrale Prinzipien der Nachfolge Jesu aus dem Blick. Statt Feindesliebe und Gebet für die Regierenden zu praktizieren, prägten Misstrauen, harsche Kritik und ein Freund-Feind-Denken die Herzen und Gespräche. Dies führe dazu, dass politische Feindschaften das geistliche Leben dominieren und das Gebet für die Obrigkeit vernachlässigt wird – obwohl Paulus selbst in der Zeit von Nero dazu aufgerufen hat.

Der Autor warnt, dass sich Christen so dem gesellschaftlich aufgeheizten Klima anpassen, ihre geistliche „Salzkraft“ und damit das Reich Gottes aus den Augen verlieren. Ihr Auftrag sei nicht politischer Aktivismus, sondern das Zeugnis der Liebe Gottes im Alltag und die Erfüllung des Missionsbefehls Jesu. Politisches Engagement könne für Einzelne ein persönlicher Ruf Gottes sein, aber die Gemeinde als Ganzes habe keinen politischen Auftrag.

°°°

Biographisches: Rudolf Möckel (Jg. 1958), nach eigenen Angaben Pastor, Seelsorger, Religionslehrer und Missionar, ist / war im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover tätig. Er selbst ist somit nicht der evangelikalen Szene zuzurechnen. Der Autor rechtfertigt seine Lizenz zum Kritisieren mit dem Hinweis, dass er „häufig auf evangelikalen Tagungen und Konferenzen unterwegs“ sei.

°°°

SPLITTER UND BALKEN

Gleich zu Beginn seines Artikels stellt der Autor fest: „Im geistlichen Leben nicht weniger evangelikaler Christen hat eine schleichende Verschiebung der Prioritäten statt gefunden: eine geistliche Koordinatenverschiebung … eine Verschiebung der Interessen ins Diesseitige“.
Ob und in welchem Ausmaß diese Beobachtung zutrifft oder nicht, lasse ich erst einmal dahingestellt. Subjektive Bewertungen gründen auf individuellen Erfahrungen. Wenn objektive Maßstäbe fehlen und auch keine konkreten Beispiele aufgeführt werden, hat ein Leser, der sich nicht in den genannten Kreisen bewegt, keine Chance, diese „Verschiebung“ nachprüfbar zu messen.

Fakt ist, dass ein Mitglied einer **Staatskirche** sich anschickt, evangelikale, also **freikirchliche Gemeinden** zu kritisieren – ohne zuvor die offensichtlichen Missstände im eigenen Haus beklagt zu haben. Wie war das gleich nochmal mit der Metapher vom Splitter und vom Balken (Mt 7,3)?

Ich jedenfalls nehme (deutschlandweit) eine **extrem politisierte Lutherische Kirche** wahr, die enormes Interesse am Diesseitigen zum Ausdruck bringt, wenn sie z. B. mit der Regenbogenflagge kokettiert, zum Klimafasten aufruft, gleichgeschlechtliche Paare traut und begeister klatscht, wenn ein Quinton Ceasar sein „Gott ist queer“ proklamiert (so geschehen, so gesehen auf dem Kirchentag 2023).

°°°

FREUND ODER FEIND?

Des Weiteren kritisiert der Autor „ein tiefsitzendes Freund-Feind-Denken, das im politisch Andersdenkenden zunehmend den Feind sieht“. Dem Kontext entnehme ich, dass mit „Andersdenkenden“ vor allem die Altparteien in Regierungsverantwortung gemeint sind. Leider bleibt der Autor auch hier vage. Statt Allgemeinplätze zu formulieren, hätte ich mir ein „knackiges“ Beispiel gewünscht, an dem man das bei Evangelikalen angeblich so tiefsitzende Freund-Feind-Schema einmal durchdekliniert.

Gerne bin ich diesbezüglich behilflich, nur eben „anders herum“. Ein gewisser Rüdiger Schuch (mit dem ich weder verwandt noch verschwägert bin), seines Zeichens Präsidenten der Diakonie Deutschland, hat im April 2024 gesagt: **"Wer die AfD aus Überzeugung wählt, kann nicht in der Diakonie arbeiten"**.

Wäre das nicht ein konkretes Beispiel aus den eigenen Reihen, an dem sich der Autor erst einmal abarbeiten sollte, bevor er sich mit dem beschäftigt, was er auf der anderen Seite des Zauns als Unrat identifiziert zu haben glaubt? Entspricht das, was der Präsident der Diakonie von sich gab, nicht haargenau dem, was der Autor den „bibeltreuen Christen“ vorwirft, nämlich „Feinde feindlich zu behandeln und sie mitunter auch unfair anzugreifen“?

Ein zweiter, sehr aktueller Fall stammt vom 20. September 2025. Annette Behnken, übrigens eine Amtskollegin von Rudolf Möckel, lässt sich dabei erwischen, wie sie in der ARD in der Sendung „Wort zum Sonntag“ auf das Grab des 10 Tage zuvor ermordeten Charlie Kirk spuckt: „*Und das Gift wirkt weiter*“, welches der „*rechtsradikale Rassist*“ Kirk verbreitet habe. Der Journalist Roger Letsch kommentiert diese Ungeheuerlichkeit: »Kreuznagelspitz zu Ende gedacht, betrachtet eine Pastorin der evangelischen(!) Kirche(!) in Hannover die christliche Botschaft selbst als dieses „Gift“[1]«.

Mir scheint, dass sich da in der Institution, in der Missionar Möckel zu Hause ist, ein weites missionarisches Feld auftut …

°°°

Zur **fehlenden** (oder nicht kommunizierten?) **Selbstreflexion** in Bezug auf die Missstände in der eigenen Institution. gesellt sich ein sehr **obrigkeitsfreundliches Mindset**, das im Text immer wieder durchschimmert. Wäre die Aussage „Verglichen mit Kaiser Nero und seinen Behörden schneiden Politiker in unserem Land sehr, sehr gut ab“ nicht ernst gemeint, könnte man darüber lachen. Der Vergleich mit einer historischen Schreckfigur stellt aber eine Verharmlosung unserer politischen Probleme dar. Es klingt wie: „Sei froh, dass du hier nur ausgeraubt und nicht ermordet wirst“.

1 https://unbesorgt.de/lost-in-transformation/

Dass der Autor seine Glaubensgeschwister dazu aufruft, „in den immer wieder stattfindenden Wahlen die Geschicke ihres Landes [zu] beeinflussen“, kann man entweder als Naivität deuten oder als Versuch, dem Leser eine Beruhigungspille zu verabreichen. Hat die jüngste Geschichte doch unzweifelhaft den alten Spruch bestätigt: „Wenn Wahlen etwas änderten, wären sie längst verboten“. Der Rechtsanwalt Ralph Ludwig formuliert es so: **„Das Kreuz auf dem Wahlzettel** ist kein Ausdruck von souveräner Macht der Bürger, es **verhindert diese souveräne Macht**[2].

Wie wenig Einfluss wir Bürger auf die Geschicke unseres Landes haben, wird schon alleine daran deutlich, dass Politiker so gut wie nie **für ihre Lügen** zur Rechenschaft gezogen wurden:

- Wer vor der Wahl eine Impfpflicht verneinte und hinterher Druck machte, sie doch einzuführen, musste deshalb nicht zurücktreten.
- Wer vor der Wahl neue Schulden kategorisch ausschloss und später „Sondervermögen“ kreierte, wurde (bisher) nicht aus dem Amt gejagt.
- Wer mit dem Slogan „Wir schaffen das“ Millionen von Migranten (incl. Islamisten, Antisemiten und Messerstecher) ins Land holte, musste sich dafür bisher nicht vor Gericht verantworten.

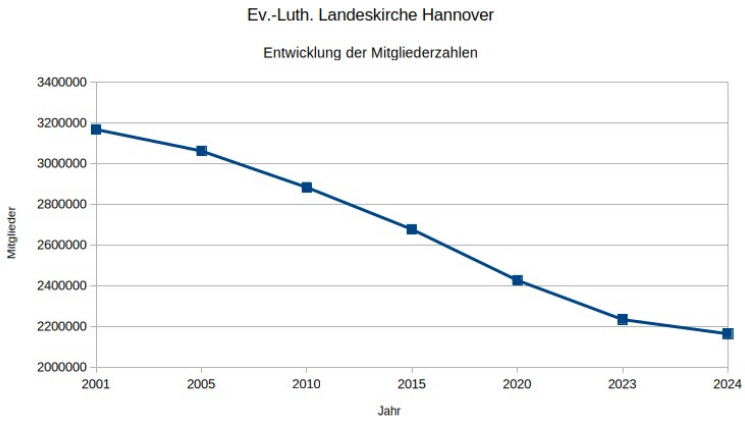
°°°

KEIN SALZ IN DER SUPPE

Der Autor moniert zu Recht den geringen „Salzgehalt“ der Christen in unserem Land. Leider zeigt er wieder nur mit dem Finger auf andere, statt vor der eigenen Tür zu kehren: „Eine nicht geringe Zahl evangelikaler Christen steht im Begriff, sich dem aufgeheizten politischen Klima in der Gesellschaft anzupassen. So wirken sie nicht mehr als geistliche Kontrastgesellschaft. Sie laufen Gefahr, ihre geistliche Salzkraft zu verlieren“.

Der Verfasser wird wohl kaum behaupten wollen, dass seine Landeskirche das leuchtendes Vorbild einer „geistliche[n] Kontrastgesellschaft“ ist. Denn wie oben bereits gezeigt, haben die Staatskirchen nichts besseres zu tun, als die Agenda der säkularen Gesellschaft 1:1 umzusetzen. Sie sind längst zu einer weiteren, aus Steuergeldern finanzierten NGO verkommen, die in ihrem „Kampf gegen Rechts“ sehr politische Ziele verfolgt! Wen wundert es, dass dadurch die „Suppe“ des Evangeliums verwässert und „das Salz fade wird“ (Lukas 14,34)?

Für Christen, die es ernst meinen, sind die Staatskirchen daher zunehmend unattraktiv. Nicht nur die Demographie spielt eine Rolle, dass deren Mitgliederzahlen sinken. Im Falle der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover beträgt der **Mitgliederschwund** in den letzten 25 Jahren **fast ein Drittel**:



2 Ralph Ludwig, https://t.me/RA_Ludwig/11219

Eine sterbende Institution, die mich an das Sendschreiben an Sardes erinnert: „Du hast den Namen, dass du lebst, und bist doch tot“ (Offenbarung 3,1).

Wir befinden uns in einer Phase des Umbruchs, in einem Prozess des Aufwachens, der erfreulicherweise immer weitere Teile der Gesellschaft erfasst. Immer mehr Bürger dieses Landes legen ihre Gleichgültigkeit gegenüber politischen Themen ab. Logischerweise hat dies eine politische „Klimaerwärmung“ zur Folge, die der Autor als „aufgeheizt“ wahrnimmt. In seiner Kritik daran sollte er bitte nicht vergessen, dass diese „Hitzewallungen“ durch eine zähe Blockadehaltung reaktionärer Kräfte, bei denen die Staatskirchen munter mitmischen, mit verursacht werden. Aber ich bin zuversichtlich: In dem Moment, in dem die von den Altparteien errichtete „Brandmauer“ fällt, wird der Weg frei sein für weniger hitzige, vielleicht sogar offene Debatten und eine gesunde Streitkultur.

Auch die Aussage, „[d]as Gebet für die Regierenden im Land, das im Neuen Testament ja sehr klar geboten wird, verkümmert bei manchen [Evangelikalen]“, kann ich nicht unwidersprochen stehen lassen. Es ist wieder eine dieser wachsweichen Formulierungen, zu denen der Autor aus Angst davor, festgenagelt zu werden, neigt. Wer „bei manchen“ nicht genauer spezifiziert, nimmt das Risiko in Kauf, eine ganze Glaubensrichtung pauschal zu diskreditieren.

°°°

WAS ALSO MUSS GESCHEHEN?

Am Ende seiner Ausführung gibt der Autor einige Empfehlungen, wie wir als Christen handeln sollten. Ich unterschreibe das grundsätzlich, wobei ich einige Ergänzungen formulieren möchte:

Rudolf Möckel	**Meine Ergänzungen**
Wir müssen Abschied von der Politisierung der Herzen nehmen. Die Anpassung an eine politisch-emotional aufgeheizte Gesellschaft muss als Schuld erkannt und Buße darüber getan werden.	Das Spalten und mit selbstgerechtem Finger auf andere Christen zu zeigen muss aufhören. (Jesaja 58,9b: „Hört auf, verächtlich mit dem Finger auf andere zu zeigen, macht Schluss mit aller Verleumdung!“). Kirchenleitungen und Ortsgemeinden, die während der Corona-Jahre blind der Politik folgten und durch Ausgrenzung von Kritikern Schuld auf sich geladen haben, müssen darüber Buße tun.
Es muss neu klar werden, dass Christen nur einen einzigen Auftrag haben: Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern (Mt 28,19; NEÜ). Die Gemeinde Jesu hat keinen politischen Auftrag in der Welt. Wo sie sich als Gemeinde in politische Aktivitäten verstrickt, läuft sie Gefahr, ihren eigentlichen Auftrag zu vernachlässigen.	Die Landeskirchen müssen sich dringend aus den Klauen des Staates befreien und damit aufhören, als NGO im religiösen Umfeld den Interessen der jeweiligen Regierung zu dienen. Sie müssen endlich erkennen, dass sie das Evangelium bis zur Unkenntlichkeit verwässert haben.
Christen müssen sich neu den Mut schenken lassen, als geistliche Kontrastgesellschaft (Salz und Licht) zu leben und so Jesus zu verherrlichen.	Salz der Erde zu sein bedeutet auch, den „salzigen“ Finger in die Wunde gottlos Regierender zu legen. Wir suchen daher nicht nur Menschen für Christus zu gewinnen (1. Korinther 9,19-22), sondern wir stellen die unfruchtbaren Werken der Finsternis auch bloß (Epheser 5,11).